

Joyful Voice-Reise nach Israel 2020

Samstag, 22.02.2020: Mitten in der Nacht fährt ein großer Reisebus beim Augustana-Zentrum um die Ecke. Die ersten Chormitglieder stehen mit ihren Koffern schon parat. Flugs ist alles verladen und pünktlich um 2:50 Uhr starten 43 Gospelchor-Mitglieder und Angehörige nach Israel. Bei der ersten Rast gibt es frischen Kaffee und Minikrapfen. In aller Herrgottsfrühe erreichen wir den Flughafen Zürich. Alles geht dort sehr entspannt und ohne langes Anstehen zu. Ohne Komplikationen gelangen wir durch die Sicherheitskontrolle. Eine automatisierte U-Bahn bringt uns ans Terminal 3. Dort werden wir gefragt, ob wir in den letzten 14 Tagen in China, Hongkong, Macau oder Thailand waren. Wer diese Frage mit nein beantworten kann, bekommt einen Erlaubnisstempel auf die Bordkarte. Nach etwa einer Stunde weiteren Wartens wird unser Flug nach Tel Aviv aufgerufen, und wir besteigen ein großes und modernes Flugzeug mit acht Sitzplätzen in einer Reihe und zwei Gängen. Der Service bei der Swiss ist phänomenal. Wir bekommen immer wieder zu trinken: z. B. Tomatensaft, Bacardy-Orange und Jacky-Cola; alles kein Problem. Zu Essen gibt es vegetarisches Thai-Curry, Schweizer Käse und Kirschkuchen. Zum Nachtsch gibt es Kaffee und kurz vor der Landung noch eine original Schweizer Schoki. Während des Fluges ruckelt es gelegentlich, aber nach 3 Stunden und 19 Minuten landen wir sicher auf dem Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv. Erstaunlich schnell durchlaufen wir dort die erneute Passkontrolle und auf dem Gepäckband rollen bereits die ersten Koffer heran. Es ist etwa 14:00 Uhr als uns Ozhan von der Reiseagentur und unsere Reiseleiterin Mimi Oppenheimer auf dem israelischen Flughafen begrüßen. Rasch wird das Gepäck in den Bus verladen, und wir starten in Richtung Naharija zum Quartier. Eine erste Pause auf halber Strecke. Mimi beginnt bereits uns die ersten Eindrücke von ihrem Land zu vermitteln. Wir sehen jüdische und palästinensische Dörfer durch Zaun oder Mauer getrennt. Es ist gerade Shabbat. Darum können wir nicht direkt ins Hotel, sondern müssen in einem Einkaufszentrum noch eine einstündige Zwangspause einlegen. Es ist bereits dunkel als wir das Hotel in Shave Zion erreichen. Es sieht zunächst alles noch finster aus, aber durch den Hinterhof erreichen wir die Gasträume, wo ein opulentes Buffet bereits auf uns wartet. Es gibt viel frischen Salat, Sesampaste, Bohnengemüse, Fisch, Hackfleischbällchen, Rindfleisch und Geflügel. Es ist wirklich für jeden etwas dabei und sehr lecker. Jeder hat inzwischen Hunger, und wir stürzen uns auf die guten Sachen. Die Küche legt immer wieder nach. Zum Nachtsch gibt es verschiedene Kuchen und Kaffee. Nach dem Essen fallen die meisten totmüde in die Betten. Nur ein kleiner unentwegter Haufen macht sich noch auf die Suche nach einer nahegelegenen Kneipe und wird fündig. Nach zwei Flaschen Rotwein kehren wir gegen 23:15 Uhr zurück in die Ferienanlage. Morgen ist ein neuer Tag, und um 7:00 Uhr wartet bereits das Frühstück auf uns.

Sonntag, 23.02.2020: Gut gestärkt von einem reichhaltigen Frühstück mit viel Salat, verschiedenen Brotaufstrichen, Rührei und frischem Fisch starten wir in unseren ersten Ausflugstag. Auf dem Programm stehen die Golanhöhen, die 1981 im Sechs-Tage-Krieg von Israel besetzt und annektiert worden sind. Auf dem Weg dorthin tut sich ein erster Blick auf den See Genezareth auf. Wir fahren an Tiberius vorbei und sehen am Horizont die Berge des Libanon. Zum ersten Mal überqueren wir den Jordan, der, verglichen mit seiner Berühmtheit, an manchen Stellen nur ein recht unscheinbarer und nicht besonders sauberer Flusslauf ist. Während uns die Reiseleiterin erzählt, dass sie früher selbst Militärdienst in der Marine geleistet hat, fahren wir an zahlreichen Avocadoplantagen vorbei. Auf den Golanhöhen streifen wir das Militärlager Nafach. Bis hierher sind während der Amtszeit von

Golda Meir (1973) die syrischen Truppen vorgestoßen. Wir fahren weiter durch vulkanisches Gebiet und erreichen schließlich „Cofi Annan“, was übersetzt bedeutet „Café in den Wolken“. Es befindet sich tatsächlich knapp unterhalb des Bergrückens. Unsere Reiseleiterin führt uns zu den Schützengräben, und wir erkennen stilisierte Soldaten mit Gewehr im Anschlag. Von einer Anhöhe aus blicken wir soweit das Auge reicht auf syrisches Gebiet. Der totale Kontrast dazu ist der anschließende Besuch der Kirche der Seligpreisungen. Ein Ort der Ruhe und Meditation. Die vielen Menschen aus ganz verschiedenen Nationen zu sehen, die dort beten und singen ist sehr bewegend. Rings um die Kirche feiern katholische Priester mit ihren Gemeinden Gottesdienst. Als wir das Gelände betreten, singt eine Gruppe Jugendlicher das Lied „Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt!“ Gerne stimme ich mit ein. Zum längeren Aufenthalt fehlt uns leider die Zeit, weil das Kloster Mittagspause macht und das Gelände sperrt. Wir fahren weiter zur Brotvermehrungskirche nach Tabgha und sehen auf dem Kirchenboden das berühmte Mosaik mit den zwei Fischen und fünf Broten. Leider ist es dort so voll, dass wir keinen eigenen Gottesdienst feiern können, aber unsere Reiseleiterin Mimi weiß Rat: sie führt uns zur nahegelegenen orthodoxen Kirche „Zu den zwölf Aposteln.“ Diese ist nicht nur wunderschön bemalt, sondern auch kaum frequentiert. Im Garten feiern wir dann schließlich das Heilige Abendmahl in Sichtweite des Sees Genesareth. Ein sehr bewegender Augenblick für uns alle! Anschließend lassen wir uns in einem nahegelegenen Restaurant den berühmten St. Petersfisch schmecken. Der Restaurantbesitzer hat die Lizenz zum Geld drucken, so viele Busse kommen dort tagtäglich an. Ein Mitarbeiter mit Mundschutz und Handschuhen erklärt uns die Speisekarte. Funktioniert alles wie am Schnürchen und ist obendrein auch sehr lecker. Die 20 € für das Essen sind gut investiert. Noch ein kleiner Spaziergang am See und schon geht es weiter nach Magdala (Migdal). Dort müssen sich einige mit Bier und Wein versorgen, um die fehlende Hotelbar zu kompensieren. Am See Genesareth wartet bereits das Schiff Noah und lädt uns zu einer Rundfahrt ein. „Alles im Griff auf dem singenden Schiff.“ Nach der obligatorischen Bibellesung von der Sturmstillung schmettert der Gospelchor noch zwei Lieder; wir sind ja unter uns. Im Hotel erwartet uns erneut ein fulminantes Buffet, wobei wir eigentlich noch satt vom Mittagessen sind. Aber wir wollen unsere Gastgeber nicht enttäuschen und greifen auch an diesem Abend beherzt zu. Der mitgebrachte Wein tut dann sein Übriges: L'Chaim - Auf das Leben!

Montag, 23.02.2020: „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“, heißt es im Johannesevangelium im ersten Kapitel. Immerhin waren Maria und Josef hier zuhause; Jesus ist hier aufgewachsen, und genau deshalb machen wir uns heute Morgen auf den Weg dorthin. Unser Busfahrer kämpft sich durch die morgendliche Rushhour. Ein fünfminütiger Fußweg führt uns vom Parkplatz zur Verkündigungskirche. Vorbei an zahllosen Straßengeschäften und Händlern, die uns gerne einen Granatapfelsaft oder ein religiöses Souvenir verkaufen möchten. Nazareth hat heute fast 80.000 Einwohner und ist längst nicht mehr das unscheinbare Dorf, das manche hier vielleicht vermuten. Die heutige Verkündigungsbasilika wurde von dem italienischen Architekten Giovanni Muzio erbaut und 1969 geweiht. Die dreischiffige Basilika ist heute die größte Kirche im Nahen Osten. Über das Mittelschiff gelangt man zu einer Grotte, die mit dem ehemaligen Wohnhaus der Gottesmutter Maria verbunden sein soll. „Hier ist das Wort Gottes Fleisch geworden.“, steht auf einer Tafel am Altar, die auf die Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel verweist. Andächtig stehen viele Kirchenbesucher davor. Aber nur kurz, denn der Andrang ist groß. Aus der Oberkirche hört man religiöse Musik; hier wird am laufenden Band Gottesdienst gefeiert. Viele Länder rund um den gesamten Erdball haben ihr Scherflein zum Bau dieser Kirche beigetragen. Sie haben sich mit Bildern, Fresken und Skulpturen in der

Oberkirche verewigt. Aus Deutschland stammt das Baptisterium vor dem Nordeingang. Das zweite Ziel an diesem Tag ist die Hafenstadt Haifa. Sie war lange Zeit die Heimat des Templerordens, von dem heute noch viele deutsche Inschriften an den Häusern zeugen. Wir interessieren uns aber für eine weitere Besonderheit dieser Stadt, den weithin sichtbaren und einzigartigen Bahai-Tempel mit seinen schloßparkartigen und auf mehreren Ebenen verteilten Grünanlagen. Oberhalb der Stadt bietet sich uns ein traumhafter Blick über die gesamte Stadt. Zusammen mit dem Mittelmeer und einem wolkenlosen blauen Himmel einfach ein geniales Bild. Danach steuern wir noch die ehemalige Kreuzritterfestung Akko an und schlendern durch die verwinkelte Altstadt mit ihrem orientalischen Basar. Hier gibt es eine leckere Falafel zum Mittagessen, und wer mag kann auch einen frischen Granatapfelsaft bekommen. In der Luft mischen sich die Düfte von zahlreichen Gewürzen, frischem Fisch und mancherlei Süßigkeiten. Man kommt fast nicht daran vorbei, ohne irgendeine leckere Spezialität zu versuchen. Nach einer Stadtführung durch unsere Reiseleiterin kehren wir heute ganz bewusst etwas früher zum Hotel zurück. Heute ist ja unser letzter Abend in Naharija und einige wollen gerne noch einmal zum Sonnenuntergang an den Strand. Morgen geht es dann ins Ararat-Hotel nach Bethlehem.

Dienstag, 24.02.2020: Während man sich in Weißenhorn auf den alljährlichen Faschingsumzug vorbereitet, packen wir in Naharija unsere Koffer. Noch ein letztes Mal Frühstück in den total engen Räumlichkeiten des Dolphin-Hotels, dafür aber mit liebevoll zubereiteten israelischen Speisen und Spezialitäten. Kulinarisch sind wir hier wirklich vier Tage lang absolut verwöhnt worden, und es ist zu befürchten, dass man das in Bethlehem nicht mehr toppen kann. Während wir noch ein letztes Mal die appetitlichen Salate und leckeren Kuchen auf unsere Teller schaufeln, geht draußen ein Platzregen nieder, der sich sehen lassen kann. Gott sei Dank dauert in Israel ein Wolkenbruch nie so besonders lange, und so können wir anschließend wieder trockenen Fußes unsere Koffer in den Bus verladen. Nicht ohne uns noch beim Küchenpersonal mit einem kleinen Gospelständchen für den Service zu bedanken. Unsere Reiseleiterin Mimi begleitet uns nach Caesaria, wo antike Ausgrabungen aus der Kaiserzeit auf uns warten. „Ich würde eher ein Schwein des Herodes sein wollen als einer seiner Söhne“, soll Kaiser Augustus über Herodes den Großen gesagt haben. Über die Grausamkeiten dieses antiken Herrschers ist ja auch einiges Unschöne in der Bibel zu lesen. Von einem zentralen Aussichtspunkt sehen wir das antike Theater sowie das direkt am Meer gelegene Hippodrom. Weiter geht es dann in die lebensfrohe und bunte Stadt Tel Aviv, die 1907 von Theodor Herzl gegründet wurde. Wirklich eine vielfältige und weltoffene Stadt, im Gegensatz zu dem religiösen Mittelpunkt Jerusalem. Schon von weitem beeindruckt die Stadt durch die Skyline zahlreicher Hochhäuser und größerer Gebäudekomplexe. Dem entspricht natürlich auch das hohe Verkehrsaufkommen auf den Straßen. Wir sehen zahlreiche Banken und Geschäfte, aber auch Falafelstände und Restaurantbetriebe auf dem berühmten Rothschild-Boulevard, der Prachtstraße von Tel Aviv. Überall herrscht ein buntes und geschäftiges Treiben. Tel Aviv steht ebenso für eklektischen Stil wie für den aus Deutschland bekannten Bauhausstil von Walter Gropius. An vielen dieser Gebäude hat der Zahn der Zeit allerdings deutliche Spuren hinterlassen. Unsere Reiseleiterin führt uns auf eine kleine Anhöhe, von der wir einen wunderbaren Blick über die Stadt und ihre Strandpromenade haben. Ein längerer Spaziergang führt uns nach Jaffa, wo wir durch einen belebten Markt schlendern und Schakschuka, eine leckere israelische Spezialität aus Tomaten und verlaufenen Eiern probieren. Hier gäbe es noch eine Menge zu entdecken, aber wir müssen weiter nach Bethlehem in das Ararat-Hotel, wo wir die nächsten vier Nächte untergebracht sind. Der große Hotelkomplex befindet sich mitten in der Stadt. Zusammen mit vielen internationalen Gästen nehmen wir im riesigen

Speisesaal Platz und lassen uns das Abendessen schmecken. Etwa ein Drittel unserer Gruppe hat noch eine abendliche Lichterfahrt durch Jerusalem gebucht. Hier möchte ich nicht einmal mit einem Kleinwagen durch die engen und belebten Straßen fahren. Unser arabischer Busfahrer Mohammed muss Nerven wie Drahtseile haben, denn er fährt uns sicher und gut gelaunt durch die engen Straßen der 800.000 Einwohner zählenden Hauptstadt Israels. Wir sehen die berühmte Windmühle, das Jaffa- und Damaskustor, das Parlament, die Knesset, mit ihrer riesigen Menora und kehren gegen 23 Uhr gemeinsam wieder in unser Hotel zurück.

Mittwoch, 25.02.2020: In den vergangenen Tagen ist uns immer wieder der Name Flavius Josephus begegnet. Er war römisch-jüdischer Geschichtsschreiber und gehört zu den wichtigsten Autoren des hellenistischen Judentums. Mit ihm ist auch der Name Masada auf das engste verbunden. Auf diesem Tafelberg hat sich in den Jahren 73/74 eine Tragödie abgespielt. Lange Zeit haben sich jüdische Rebellen dort vor den angreifenden römischen Truppen verschanzt, bis sie sich entschlossen haben lieber einen kollektiven Selbstmord zu begehen als in die Hände der Römer zu fallen. Mit einer Seilbahn fahren wir hinauf, nachdem wir kurz vorher noch eine Kosmetikfabrik mitten in der Karstlandschaft am Toten Meer besucht haben. Welch ein Gegensatz! Obwohl auch Herodes der Große durchaus zu leben verstand und sich am Bergrücken in luftiger Höhe ein kleines Paradies mit hängenden Gärten, Badehäusern und Thermalbecken hat anlegen lassen. Beeindruckend auch die hohe Rampe, die die Römer einst gebaut haben, um den Rebellen dort den Garaus zu machen. Welch ein trauriges Bild muss sich ihnen dort oben geboten haben, nachdem der letzte der aufständischen Juden sich in sein Schwert geworfen hat. Wir verlassen den Ort dieses schrecklichen Geschehens und fahren am Toten Meer entlang zurück. Auf halber Strecke hat uns unser Busfahrer ein Picknick organisiert, und alle greifen bei den israelischen Spezialitäten gerne zu. Am Nachmittag fahren wir weiter zu einer Badestelle am Toten Meer. Für Qumran und seine Ausgrabungen und Schriften reicht heute leider die Zeit nicht mehr. Dafür genießen einige von uns das Bad im salzhaltigen Meer und prüfen am eigenen Leib, ob es tatsächlich stimmt, dass das Wasser dort einen Menschen trägt. Wir haben viel Spaß an diesem Nachmittag, und das Einreiben mit dem Schlamm vom Meeresgrund trägt zur allgemeinen Erheiterung mit bei. Nach dem Abendessen im Ararat-Hotel bereiten wir uns mit fachkundigen Informationen auf den morgigen Besuch von Jerusalem und der Klagemauer vor.

Donnerstag, 26.02.2020: Wir müssen morgen bald aufbrechen, wenn wir nach Jerusalem wollen, sagte unsere Reiseleiterin gestern und bestellte uns bereits um 7:30 Uhr an den Bus. Leider hatte sie diese Information nicht an den Busfahrer weitergegeben, und so standen wir erst mal eine halbe Stunde vergeblich vor dem Hotel. Das war bisher allerdings die einzige Panne, und wir haben uns davon nicht kirre machen lassen. In Jerusalem kann man wirklich von einem Verkehrschaos sprechen. Die Autos kommen von allen Seiten und haben auch vor großen Fahrzeugen wie LKWs und Bussen keinen Respekt. Selbst auf dem Zebrastreifen kam mir heute ein Kühlergrill eine Handbreite nahe. Unsere Reiseleiterin begann die heutige Tour an einem Aussichtspunkt auf dem Ölberg mit einem grandiosen Blick auf die Altstadt und den Tempelbezirk. Der Felsendom blitzte in der Morgensonne und zeigte sich damit von seiner schönsten Seite. Weiter ging es den Ölberg hinab in Richtung Gethsemane. Auf dem Weg dorthin passierte leider ein Missgeschick: ein Teilnehmer stolperte über einen Stein und schlug sich dabei die Nase blutig. Es sah zunächst böse aus, ging aber dann nach einer Weile Gott sei Dank wieder. Ein herzliches Dankeschön an das medizinische Notfallteam aus unserer Reisegruppe! Der Garten Gethsemane mit seinen

zweitausend Jahre alten Olivenbäumen rührte uns besonders an. Natürlich besuchten wir auch die dazugehörige Gethsemane-Kirche, bevor es dann weiter in Richtung Klagemauer ging. Dort begegneten wir einer Familie, die gerade Bar Mizwa feierte und den jungen Mann mit fröhlicher und lauter Musik zur Klagemauer begleitete. Dort wimmelte es nur so von Leuten, die zum Gebet an diesem heiligen Ort der Juden wollten. Männer und Frauen streng getrennt; aber ansonsten dürfen dort alle ihr Gebet verrichten. Nicht nur die orthodoxen Juden, die freilich durch ihr äußeres Auftreten ein sehr besonderes Erscheinungsbild bieten. Ein ebenso großer Andrang herrschte auch bei der nahegelegenen Grabeskirche. Ein sehr uneinsichtiges und verwinkeltes Bauwerk aus vergangenen Jahrhunderten. Drinnen ist alles mit Gold und Edelsteinen verziert, zahllose Ölleuchten hängen von der Decke herab, und wer eine schlichte Hinrichtungsstätte Golgatha oder sonst irgendetwas Ursprüngliches dort erwartet, wird vielleicht ein wenig enttäuscht sein. Dennoch gibt es viele, die bei dem Anblick des Salbungsteines Jesu innerlich sehr ergriffen sind oder gar in eine Art religiösen Ausnahmezustand verfallen. Die anschließende Mittagspause nutzen viele für einen Gang durch den Orientalischen Basar. Wir zogen mit einer kleinen Gruppe den Weg zum österreichischen Hospiz vor, wo es original Wiener Schnitzel, Apfelstrudel und Sachertorte in Kaffeehausmobiliar gibt. Aber nicht nur die leiblichen Genüsse haben es uns angetan: von der Dachterrasse des Hospizes hat man den wohl schönsten Blick auf die Jerusalemer Altstadt. Unsere Reiseleiterin bringt uns - bevor sie sich verabschiedet - noch nach Yad Vashem, ein Museum und Mahnmal, das uns das Verbrechen an den Juden im Dritten Reich schmerzlich vor Augen führt.

Freitag, 26.02.2020: Für unseren Ausflug nach Jericho bekommen wir heute einen neuen Guide. Ein junger palästinensischer Muslim, der nicht nur sehr gut Deutsch sprechen kann, sondern auch ebenso fachkundig wie humorvoll über Palästina und seine Gepflogenheiten berichtet. Es gibt dort drei verschiedene Zonen. In Zone A und C dürfen nur Palästinenser hinein. In die Zone B und C Israelis. Palästinenser, die in Israel arbeiten, müssen dafür eine hohe Gebühr bezahlen. Eine eintägige Besuchserlaubnis bekommt man, wenn man 30 Jahre alt ist, verheiratet und mindestens zwei Kinder hat. Und auch nur dann, wenn man sich nichts zu Schulden hat kommen lassen und nicht auf der schwarzen Liste steht. Als erstes erreichen wir heute „Quasr el Yahud“, die Taufstelle am Jordan. Wer von unserer Reisegruppe mag, kann sich zur Tauferinnerung mit Jordanwasser segnen lassen und bekommt von mir anschließend ein kleines Kreuz aus Olivenholz überreicht. Viele nehmen dieses Angebot gerne an. Am anderen Ufer des Jordans liegt bereits Jordanien, und wir sehen in 50 Meter Entfernung eine orthodoxe Kirche. Hier beansprucht natürlich jedes Land den Ort der Taufe Jesu am liebsten für sich. Weiter geht es nach Jericho, wo wir beim Aussteigen frische Datteln und Nüsse gereicht bekommen. Hier ist jeder gleich dein Freund und macht dir ein einmaliges Angebot. Wir blicken auf den Berg der Versuchung Jesu und hören die entsprechende Geschichte aus der Bibel. Auch an dieser Station bieten fliegende Händler wieder den frischen Granatapfelsaft feil. Von Jericho aus geht es wieder zurück nach Bethlehem. Wir passieren erneut den Checkpoint und werden ohne Probleme durchgewunken. In Bethlehem besuchen wir die Hirtenfelder und singen in der Höhle, die die Hirten zum Übernachten benutzt haben sollen „Gloria. Ehre sei Gott.“ Ganz in der Nähe der Geburtskirche führt uns unser Reiseleiter zu einem Restaurant, wo wir „Makluba“ bekommen, eine arabische Spezialität mit viel Gemüse und Reis; und wer mag auch mit Hähnchenfleisch. Wer den Ort besuchen will, wo angeblich die Krippe Jesu gestanden haben soll, muss sich klein machen und durch den 1,20 m hohen Eingang schlüpfen. Wir haben Glück und müssen nur 40 Minuten anstehen, um in die Geburtsgrotte zu gelangen. Auf dem Weg dorthin bricht unmittelbar vor uns ein Amerikaner zusammen und verursacht

damit einen ziemlichen Aufruhr in seiner Reisegruppe. Aufgeregte Schreie der Angehörigen gehen einem durch Mark und Bein. Das Notfallmanagement in der Geburtskirche scheint auf solche Situationen nicht besonders vorbereitet zu sein. Mit einiger Verzögerung erreichen wir schließlich doch noch den berühmten 14-zackigen Stern und stimmen in der Geburtsgrotte wieder eines unserer Gospellieder an.

Pfr. Andreas Erstling